

Digitalisierung + Bildung = „Digitale“ Bildung?

Kritische Reflexion statt nicht hinterfragter „Neufassung“ des Bildungsbegriffs

Im Kontext des Themas ‚Digitalisierung von Schule‘ wird zunehmend von digitaler Bildung gesprochen. In Pressemeldungen, Verlautbarungen diverser Stakeholder und in bildungspolitischen Diskursen wird der Zusammenhang zwischen den Begriffen „Digital“ und „Bildung“ scheinbar unhinterfragt etabliert. Diese schleichende Neufassung des Bildungsbegriffs bedarf aber einer kritischen Reflexion, um die damit einhergehenden Implikationen und deren Folgewirkungen auf das Lehren und Lernen deutlich zu machen.

Um diese Einflüsse auf das Lehren und Lernen zu erkennen, ist es angebracht, den Begriff „digitale Bildung“ aus verschiedenen Perspektiven heraus kritisch zu beleuchten:

1. Klassischer Bildungsbegriff versus „Neufassung“/Verengung auf „digitale Bildung“
2. Digitale Bildung als inhaltliche Ausrichtung: Das Digitale als Lerngegenstand
3. Bildung soll digital organisiert werden.

1. Klassischer Bildungsbegriff versus „Neufassung“/Verengung auf „digitale Bildung“

Man könnte zunächst Bildung verkürzt fassen und verstehen – als Erziehung. Hier wäre das Ziel die Anpassung von Menschen an bestehende gesellschaftliche Gegebenheiten mit dem Fokus eines guten Zusammenlebens. Bildung will und ist aber mehr. Bildung muss als Grundrecht des Menschen verstanden werden. Bei Bildung geht es immer um selbst-reflektive Individualität.



Wilhelm Schröder

Detlef Kühn

Gute Bildung dient dem Menschen und der Gesellschaft

Unsere durchaus als erfolgreich zu bezeichnende Bildungstradition wurzelt auch heute noch im Wesentlichen auf Grundannahmen, die Wilhelm von Humboldt als **Kriterien für Bildung** aufgezeigt hat. **Im Mittelpunkt aller Bemühungen** stehen danach nicht Verhältnisse, Sachen und Resultate, sondern **der sich selbst verwirklichende Mensch, der nicht für ihm fremde Zwecke genutzt werden darf**. Der Schulunterricht zielt nach Humboldt auf das Allgemeine der Bildung und **nicht auf einen Kanon von Inhalten**, den man heute wissen muss¹. Insofern ist es fragwürdig, hier dem Bildungsbegriff den Inhalt ‚digital‘ kategorial an die Seite zu stellen, zumindest wenn man das Digitale als Inhalt verstehen will.

Gute Bildung manifestiert sich nicht in der Nützlichkeit der Bildung, sondern nur im **Beitrag zur Vergrößerung der Humanität bzw. des humanitären Potenzials der Gesellschaft bzw. der Menschheit**. Humboldt kämpft damit gegen jene ökonomischen Kräfte, die Schulen zur eigenen Selbstreproduktion nutzen und auf eine damit verbundene **Funktionalisierung des Menschen** zielen. Menschenbildung

will ein Korrektiv sein und nicht zur Ver-zweckung beitragen.² Dies sieht auch der Denker des Berufskollegs **„Blankertz“** so. **Mündigkeit** ist bei ihm ein zentraler Begriff. Deshalb ist für Blankertz eine zentrale Aufgabe einer kritisch-wissenschaftlichen Pädagogik: **Den Befreiungsprozess des Menschen als pädagogische Aufgabe in den Mittelpunkt zu rücken. Dies sei der reinste Zweck von Bildung.**³

Berufsschule: „Stätte der zweckfreien Bildung für und durch den Beruf“

Dies unterstreicht auch der aktuelle berufspädagogische Ansatz von Schelten: „Als Stätte der ergänzenden Bildung **für** den Beruf“⁴ soll die Berufsschule die betriebliche Bildung in kognitiven und psychomotorischen Bereichen ergänzen. Darüber hinaus ist die Berufsschule die „Stätte der zweckfreien Bildung **durch** den Beruf“⁵. Die Berufskompetenz ergibt sich aus der Fach- und Methodenkompetenz, der Personal-kompetenz sowie der Sozialkompetenz und geht zugleich darüber hinaus, sofern das Ziel der Bildung ganzheitlich angesprochen und gefordert wird. „Bildung ist eine autonome Kategorie. Jedermann soll eine (s.c. Bildung) erhalten, die zuerst einmal dem Menschen selber dient und über die nachgefragten Qualifikationen des Beschäftigungssystems hinausgeht“⁶.

„Digitale“ Formate in der Ausbildung können keine Menschen-„Bildung“

Zu den „digitalen“ Formaten der Ausbildung zählt z.B. das Qualifikationsmodul zur generellen Schulung von angehenden Fachkräften des Fraunhofer Instituts für Lageristen⁷, das auch auf dem vom Land NRW ausgerichteten Kongress „Lernen

im Digitalen Wandel" vorgestellt wurde: Ein Lernspiel mit Scoring und Ranking, welches für die berufliche Aufgabe qualifizieren soll.

Solch ein „digitales“ Format hat mit Bildung im Sinne von Humboldt, Blankertz und Schelten wenig zu tun. Es ist weder ganzheitlich noch umfassend! Es ist schlicht eine Verzweckung. Nicht mehr und nicht weniger. Was ist dann aber mit diesen Menschen, wenn die Lagerhaltung in naher Zukunft vollständig digitalisiert wurde? Ist er ganzheitlich zum autonomen Lerner qualifiziert, um sich neuen beruflichen Herausforderungen in einer sich rasant veränderten Arbeitswelt zu stellen?

Vom Bundesministerium für Wissenschaft u. Forschung gibt es ähnliche „digitale“ Qualifikationsformate: LernenPlus: PeBB-Le: AWIMAS.⁸ Ein Projekt entwickelt interaktive Lernszenarien für die Aus- und Weiterbildung von Maschinenführern und -führerinnen in der Bauindustrie. Hierzu verknüpfen die Forscher E-Learning-Elemente mit Computersimulation und virtuellen Realitäten. Prof. Lankau hat in dieser Angelegenheit recht, wenn er in seiner Stellungnahme zum Antrag 16/10796 (Landtag NRW) zur Stärkung von „digitaler Bildung“ und Medienkompetenz die Zuhörer aufklärt: *„Bildung ist immer und notwendig an Personen und an ein lebendiges Bewusstsein gebunden. Bildung ist zwingend Eigenschaft einer Person, kein technisches Speicherformat und nicht medialisierbar. Es gibt auch keinen ‚digitalen Unterricht‘, weil das Unterrichten ebenfalls notwendig an Personen (Lehrende und Lernende) gebunden ist.“*

Das „Digitale“ ist keine vierte Kulturtechnik

Es gibt auch keine vierte Kulturtechnik. Dies macht der große Berufspädagoge Kerschensteiner unmissverständlich deutlich: „Kulturtechniken sind: lesen, schreiben, rechnen“. Es geht um die „Weckung und Stärkung derjenigen Fähigkeiten, mit Hilfe derer die Übermittlung und Ergrei-

fung der höheren theoretischen Bildungsgüter überhaupt erst möglich wird“⁹.

Genau genommen, so die Schlussfolgerung, ist das „Digitale“ nur das Produkt aus den Kulturtechniken lesen, schreiben, rechnen. Von der Wertigkeit her ist das „Digitale“ also nachrangig!

2. „Digitale“ Bildung als inhaltliche Ausrichtung: Das „Digitale“ als Lerngegenstand

Diese Frage des „Digitalen“ als Lerngegenstand im beruflichen Kontext muss in den Bildungsplänen der jeweiligen Ausbildungsberufe geregelt werden. Deshalb muss auch in allen Bildungsgängen des Berufskollegs Ausstattung, Infrastruktur, Fachfortbildung etc. auf hohem Niveau gegeben sein, damit in allen Bildungsgängen des Berufskollegs Kompetenzen, die sich aus den digitalen Anforderungsprofilen der jeweiligen Berufe ergeben, zum Lerngegenstand werden können.

Deshalb müssen die Berufskollegs zeitnah und ausreichend mit Ressourcen ausgestattet werden, die den innovativen Anforderungen in einer digitalisierten Berufswelt gerecht werden, auch wenn die Halbwertszeit hier relativ kurz ist. Ansonsten können die Entwicklungen in berufsbezogenen Lehr-Lern-Situationen nicht adäquat abgebildet werden. Hier entscheidet sich die Frage, ob das Land NRW Digitalisierung schafft!

Digitalisierung in berufspädagogischer Perspektive ist Aufgabe der Berufskollegs

In der Sekundarstufe I geht es um Medienkompetenz im Sinne des Mediapasses und um basale Bedienkompetenz im Sinne eines digital kompetenten, mündigen und verantwortungsfähigen Bürgers. Dies ist alles wichtig und richtig. Aber als inhaltlicher Lerngegenstand, der digitale Anforderungsprofile im Kon-

text sich verändernder Berufsbilder im Fokus hat, kommt die Digitalisierung in den Berufskollegs nicht nur in pädagogischer, sondern insbesondere auch in berufspädagogischer Form auf die Agenda. Das ist die spezifische Aufgabe und Herausforderung der Berufskollegs unter ökonomischen, ökologischen und humanitären Aspekten. Medienerziehung darf nicht mit ‚Bedienkompetenz‘ verwechselt werden. **Es geht insbesondere auch um Medienkritik – Lesen als Kulturtechnik als Schlüssel zum Verstehen. Hermeneutik spielt eine Schlüsselrolle; sie ist Voraussetzung zur Urteilsfähigkeit.**

Modernste und professionelle Ausstattung für Berufskollegs

BYOD (Bring Your Own Device): Nutzung privater Endgeräte im beruflichen und hier im schulischen Zusammenhang. BYOD kann für eine schnelle Recherche genutzt werden. Berufskollegs bedürfen aber darüber hinaus den Bildungsplänen entsprechend modernster professioneller Ausstattung. Bildungsgangkonferenzen brauchen Entscheidungsspielräume. Sie müssen die sich aus den Bildungsplänen ergebenden Anforderungen an die digitale Weiterentwicklung der jeweiligen Berufe in den didaktischen Jahresplanungen lernfeld- und berufsorientiert angemessen und zeitnah realisieren können und das unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten. Darüber hinaus müssen alle Lehrerinnen und Lehrer fortgebildet werden, und zwar regelmäßig als Bestandteil ihres Dienstes bzw. in ihrer Dienstzeit. Industrie- und berufsfeldspezifische Schulungen sind für die Lehrkräfte an Berufskollegs unentbehrlich.

3. Bildung soll (?) digital organisiert werden

„Digitale Bildung“: Wenn wir den Absolutheitsanspruch einer unreflektierten Begriffsbesetzung unwidersprochen zulassen, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn Bildung sich letztendlich in einer didaktischen Monokultur realisiert.

Bildung ist aber vielschichtig. **Genau genommen ist das „Digitale“ im Kontext von Schule lediglich ein weiteres Medium, in dem bzw. mit dem Kommunikation stattfindet.** Eine Kommunikation, die in der Tat multiple Innovationen mit sich bringt.

Didaktische Monokultur vermeiden

Es geht hier auch um die Frage, wie der Bildungsbegriff in seiner Fokussierung auf das Digitale den Unterricht möglicherweise einengt und eindimensional auf die digitale Perspektive verpflichtet. Lassen wir diese Einengung zu und führen keine erziehungswissenschaftliche Diskussion darüber, dass Bildung und Unterricht einem umfassenden und ganzheitlichen Ansatz verpflichtet sein muss, dann wird (wenn die Fragen der Infrastruktur geklärt sind) der Unterricht zwangsläufig auch monokausal digital. Denn dann sind dahinter Implikationen unterlegt, die Unterrichtsorganisation, didaktische Konzepte, Lehrerarbeitszeit und Arbeitsorganisation kolossal verändern werden: Flipped Classroom, E-School, Freie Schulen, Blended Learning; MOOCs (*massiver offener Online-Kurs*); OER (Open Educational Resources).

Ganzheitliche berufliche Bildung ist die Respons auf die digitale Revolution

Gelingt es nicht, den Wert einer umfassenden ganzheitlichen Bildung begründet herauszuarbeiten, dann besteht die Gefahr, dass Bildungsgänge modularisiert und damit filetiert werden. Berufsbilder und Bildungsgänge werden in nicht ganzheitliche Elemente zergliedert, um dann als „digitalisierte Zertifikatskurse“ angeboten werden zu können. Es gibt bestimmte Player, die den Begriff ‚digitale Bildungskompetenz‘ einfordern, um dann in Strategie-Papieren die Veränderung unseres Bildungssystems nach ihren Vorstellungen und ihren ökonomischen Interessen durchzusetzen: Digitales Lernen fördern, rechtliche Hürden abbauen, Ur-

heberrechtsgesetz reformieren, Online-Angebote fördern, Fernunterrichtsgesetz „modernisieren“, klare Rechtsgrundlagen für Lizenzierungen und Academic Franchising schaffen... **Können wir das so wollen?**

Handlungsorientierung und das darauf aufbauende Lernfeldkonzept führen in der beruflichen Bildung dazu, dass diese systemisch und flexibel die Veränderungen in der Berufs- und Arbeitswelt einbezieht. Innovative Lehr-/Lern-Arrangements müssen in der didaktisch-methodischen Bildungsgangarbeit so realisiert werden, dass sie die berufliche Wirklichkeit abbilden. Das der Handlungsorientierung und dem Lernfeldkonzept inhärente Innovationsvermögen ist die adäquate Antwort auf die durch die Digitalisierung evozierte Weiterentwicklung der Berufsbilder und deren Konkretion in der beruflichen Bildung:

Unterricht in beruflichen Bildungsgängen, der dem Erziehungsauftrag der Landesverfassung und der APO-BK gerecht werden will, Unterricht, der eine kritische und mündige Bürgerin / einen kritischen und mündigen Bürger zum Ziel hat, mit allen fachlichen, personalen und humanen Kompetenzen, dieser Unterricht kann nur durch einen umfassenden, ganzheitlichen Bildungsbegriff sichergestellt werden. Andernfalls wird die Lehrkraft von Morgen bestenfalls zum Classroom-Manager, der standardisierte, digitalisierte Module offeriert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

diese tiefgehende Auseinandersetzung mit dem beruflichen Bildungsbegriff im Zusammenhang mit Veränderungen wie z.B. der zunehmenden Digitalisierung in allen unseren Lebensbereichen ist nur eine weitere Aufgabe dessen, womit sich der *vlbs* für Sie, unsere Berufskollegs und damit für eine erfolgreiche Bildungsar-

beit einsetzt. Das wird erst durch **Ihre Mitgliedschaft** im *vlbs* und durch **das Engagement zahlreicher *vlbs*-Kolleginnen und Kollegen** als eine nachhaltige Interessenvertretung möglich.

Für Ihre Unterstützung bedanke ich mich als Vorsitzender herzlich. Auch im kommenden, durch die Landtagwahlen geprägten Jahr stehen wir vor großen Herausforderungen. Der *vlbs* wird sich für Sie und das Berufskolleg einsetzen! Ich freue mich auf die Zusammenarbeit!

Ihnen wünscht der *vlbs* ein frohes Weihnachtsfest, erholsame Tage zwischen den Jahren und einen guten Rutsch ins Jahr 2017.

Ihr
Wilhelm Schröder
vlbs Landesvorsitzender
und
Detlef Kühn
vlbs Pressesprecher ■

Anmerkungen

7 https://www.iml.fraunhofer.de/de/presse_medien/pressemitteilungen/PickNick_Zuko_Wirtschaft40.html (22.11.16): „Auf dem Zukunftskongress Wirtschaft 4.0 präsentiert das Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML am 8. November 2016 im Dortmunder U sein Lernassistenzsystem »PickNick«, das ungeschultes Personal schnell für die Abwicklung logistischer Prozesse qualifizieren soll.“

1 Vgl. Schwanitz, Dietrich: Bildung. Alles was man wissen muss, Frankfurt/M. 1999

2 Vgl. Obermann, Andreas: Im Beruf Leben finden. Allgemeine Bildung in der Berufsbildung – didaktische Leitlinien für einen Integrativen Bildungsbegriff im Berufschulreligionsunterricht, Göttingen 2013, 33 ff.

3 Vgl. Dörpinghaus u.a.: Einführung in die Theorie der Bildung, Darmstadt 2006, 42

4 Schelten, Andreas: Einführung in die Berufspädagogik, Stuttgart 2004, 158

5 Ebd.

6 Ebd.159

8 <https://www.qualifizierungdigital.de/de/awimas-57.php>: AWIMAS – Maschinensimulationen in virtuellen Umgebungen (22.11.16)

9 Kerschensteiner, Georg: Grundfragen der Schulorganisation 1954, 265